

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der Hausfreund redet zum drittenmal den geneigten Leser an, und  
wünscht ihm das neue Jahr

[urn:nbn:de:bsz:31-257457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257457)

Der Hausfreund redet zum drittenmal den geneigten Leser an, und wünscht ihm das neue Jahr.

Es ist artig, daß der Hausfreund immer über das andere Jahr etwas besonders mit dem geneigten Leser zu reden hat, Anno Neun, Anno Eilf und Anno Dreizehn.

Anno Eilf hat er gesagt, in Zukunft hoffe er, selts mit dem Kalender besser werden. Er hat nicht gesagt, „im nächsten Jahr“, sondern in Zukunft, nemlich von Anno Dreizehn an.

Denn der rheinländische Hausfreund hat sich jetzt seßhaft niedergelassen in Fahr im Breisgau, eine Stunde von Nietersheim, und hat mit dem Herrn Buchdrucker Geiger allda und mit dem Herrn Buchdrucker Kasz in Pforzheim so zu sagen gemeine Sache gemacht von wegen des Kalenders, und hofft nun seiner Sache gewiß zu seyn, und dem Leser etwas versprechen zu können. Denn der Herr Buchdrucker Geiger sagt: er wolle den Hausfreund schon drucken und pressen, daß es eine Art habe, nicht anderst als wie sein eigenes Kind, nemlich den Lahrer hinkenden Boten, und der Herr Buchdrucker Kasz will auch nichts ermangeln lassen.

Erstlich versprechen sie bei Verlust des Privilegiums, wieder jeden Bogen besonders zu drucken, wie es ehemals geschah, und in ihrer Druckerei sey es nie anderst üblich gewesen.

Zweitens sagt der Herr Geiger, man bekommt heutzutag kein gutes Ziegelmehl mehr, ich will lieber Zinnober nehmen.

Drittens sieht er's zwar als eine sehr nützliche Uebung der Kinder im Buchstabiren an, wenn man zwei Zeilen in einander hineindruckt, eine mit rothen Buchstaben und eine mit schwarzen, damit die Kinder die rothen Feiertage aus den schwarzen Werktagen buchstabenweis herausklauben können, wie man die Erbsen und die Wicken auseinander liest. Ja er behauptet, wer gut mit der Schrift umgehen könne, habe überdies einen großen Vortheil dabei, daß er zwei Zeilen auf einmal lesen könne. Dessen ungeachtet sagt er, er sey kein Freund von Neuerungen, was auch löblich ist, und wolle lieber die Zeilen wieder eine unter die andre drucken, wenn man auch mehr Zeit dazu brauche, eine nach der andern zu lesen, als beide auf einmal.

Viertens will er die rothen Namen so drucken, daß man deutlich unterscheiden könne, ob's Esto mihi oder Trinitatis heißt.

Fünftens will er dem Mond ein ordentliches Gesicht annahlen, daß er nicht im Neulicht aussieht wie ein Rohr, an dem man auf drei Schritte keine Nase und keine Lippe unterscheiden kann, oder wie eine schwarze Mondsfinsterniß, und im Volllicht wie eine rothe-

Sechstens wenn der Herr Kaß an die Abbildungen kommt, will er dem Papier den Model dazu nicht nur von weitem zeigen, sondern er will ihn wirklich darauf drucken; ja wenn die Zeiten wieder besser werden, ist er im Stand, und läßt sie auch anstreichen.

Kurz dieser schöne nagelneue Jahrgang auf Tausend Achthundert Dreizehn, der jetzt dem Leser in die Hände geliefert wird, soll als ein Muster dienen für die Zukunft, und der Hausfreund will den geneigten Leser treulich ermahnt haben, diesen Kalender auf 1813. wohl zu betrachten, und sorgfältig aufzubewahren, damit er den Herrn Geiger und den Herrn Kaß gleich am Ohr nehmen kann, wenn sie über kurz oder lang nicht einhalten wollten, bis Anno 1843. Denn der Accord dauert dreißig Jahre.

Der Hausfreund, wenn er daran denkt, wie mancher geneigte Leser in dreißig Jahren nimmer fragen wird: „den wie vielten haben wir heut, oder wann geht der Mond auf“, und wie manches junge Blut im Kalender lesen wird, das noch nicht da ist, so könnte er darob fast ein wenig weichmüthig werden, zumal er selber kein heuriges Häslein mehr ist, und nicht weiß, wer heute oder morgen in seinen Accord mit dem Herrn Geiger und Herrn Kaß eintreten wird. Man achtets just nicht groß, wie immer einer geht, und einer kommt, bis man sich zuletzt unter ganz andern Leuten befindet, als im Anfang. Nicht anderst als auf einem Jahrmarkt; den ganzen Tag ist der Platz voll Menschen, absonderlich vor dem Stand des Zweibagenträmers, oder des Bildermanns, oder wo der Kalender verkauft wird, aber Nachmittag sind wieder ganz andere Leute da als Vormittags, und niemand hat gemerkt, daß die ersten fortgegangen, und die andern gekommen sind. Also auch auf dem großen Jahrmarkt der Welt und des Lebens. Alle Jahre gehet etwas, und etwas kommt, und einer, der sich da und da in der Fremde gesetzt hat, wie der Hausfreund in Lahr, wenn er nach dreißig Jahren zum erstenmal wieder in seine Heimath kommt, ein neues Geschlecht wohnt in den alten Häusern, andere Gesichter schauen zu den Fenstern heraus, andere Kinder spielen auf der Gasse. Oder er kommt an einem Sonntag. Andere Knaben läuten in die Kirche, ein anderer Pfarrherr tritt aus der Sakristei heraus auf die Kanzel, ein anderer Herr Schulmeister oder Provisor schlägt den Choral. Aber die Leute im Dorf kennen einander noch alle, und merken nicht sehr, daß sich fast alles geändert und gewechslet hat.

Wenn man das am 31. Dezember 1812 oder auch heute schon bedenkt, sollte man sich fast entschließen, den Leuten mit denen man zu leben hat, im neuen Jahr viel Liebe und Freude zu beweisen, weil man nicht wissen kann, wie lange sie einem noch Zeit dazu lassen ja man sollte nicht vergessen, daß man auf der großen Scheibe selber immer weiter hinaus rückt an den Rand, weil auf der andern Seite immer neue nachrücken, die auch wollen Platz haben.

Der Hausfreund gefällt sich in solchen Betrachtungen bei dem Jahreswechsel, will aber diesmal nicht fortfahren, weil er nur ein Wort von wegen dem Herrn Geiger und Herrn Kaß zu reden hatte, und wünscht seinen Lesern zum neuen Jahr insgesammt, des Lieben und Guten so viel, als jeder ertragen kann, süße Lebküchlein den artigen Kindern, den unartigen Zucht und geschmeidige Rutphen, Sittsamkeit der Jugend, Freude und Trost dem Alter, allen ein frommes Herz, und denen die den Schluß des neuen Jahrs nicht auszuwarten gedenken, noch viel warme schöne Tage, und weit hinten im Jahr ein sanftes Ende.